

Bochum
INGEBORG LÜSCHER
Spuren vom Dasein –
Werke seit 1968

Situation Kunst/Museum
unter Tage und Kunstmuseum
27.10.2021–18.04.2022

von Renate Puvogel



links: Ingeborg Lüscher, Foto: Horst Ziegenfusz;
rechts: Ingeborg Lüscher, *Glasbild 72/15*, 1972, Zigarettens-
stummel, Klebstoff, Tinte auf Papier, s/w-Fotografie
(Porträt Ingeborg Lüscher, aufgenommen von Maren Heyne),
Hartfaserplatte, 3 Glasscheiben, Metallschrauben,
40 × 40 × 6cm, Sammlung Una Szeemann, Foto: Thorsten Jorzik

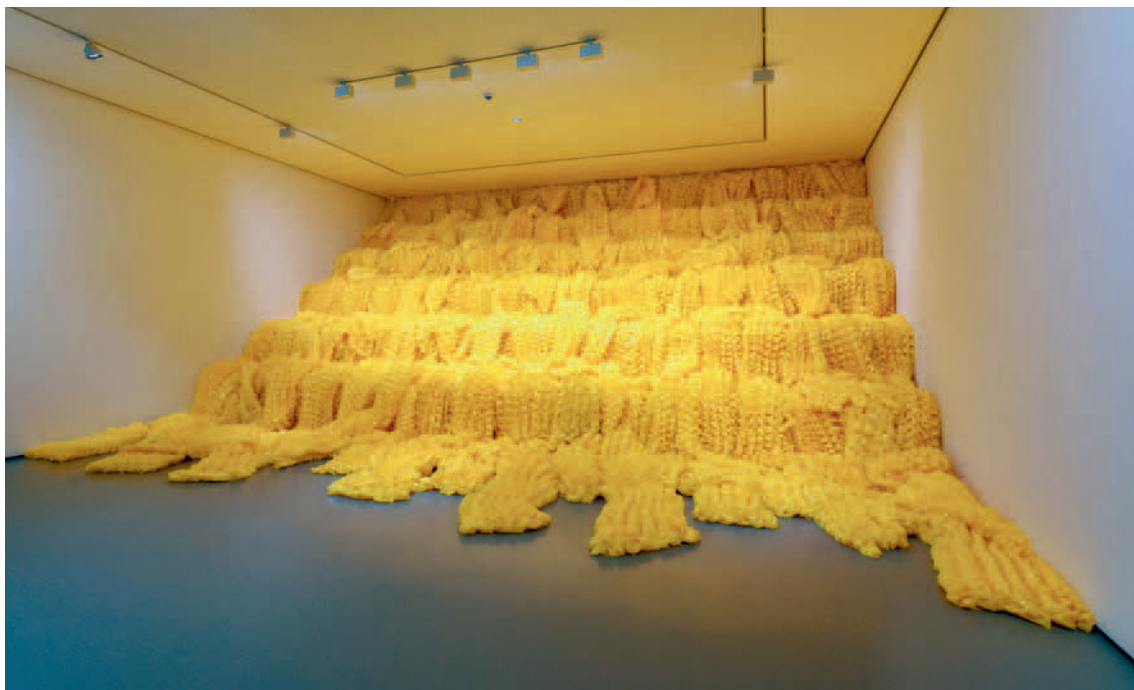
Die Ausstellung im ‚Museum unter Tage‘ startet programmatisch mit vier Schwarzweißfotos von Zigarettensummeln und mit ausgebauten Fensterkästen, die auch partienweise mit zahllosen derartigen Überbleibseln ornamental besteckt oder beklebt sind. (Verstummelungen 1971/72). Diese unappetitlichen Zeugen fröhlichen Genusses oder beseeligenen Rausches adelt Lüscher, indem sie ihnen im Großfoto stillebenhafte Würde erteilt oder sie in Skulpturen verwandelt und dadurch als Kunstwerk auszeichnet. Lüscher widmet sich unspektakulären, künstlerisch unerprobten Materialien wie Steine, Seife, Busreifen, Wollflusen, Schwefel oder Asche. Es sind ausrangierte Objekte oder Reste, die als Spuren gelebten Lebens Zeit und Werte in sich bergen. Ihnen verschafft sie als Kunstwerk eine neue Identität. Lüscher geht also in Fotos, Skulpturen, Malereien und Installationen seit ihren Anfängen Ende der 60er Jahre ganz eigene, erfindungsreiche Wege, die nicht wenig mit Spurensuche und arte povera zu tun hat.

Transformation ist ein wesentliches Axiom ihrer Werke, weil sie auf das Bilden von Gestalt, das Werden aus dem Vergehen, die Veränderungen von Materialien im zeitlich-räumlichen Ablauf und auch auf das Verströmen seelisch-geistiger Energien angelegt sind. Asche ist als Resultat innerer Glut unmittelbar mit dem unbeständig lodernden Element Feuer verbunden. Asche als Bildmetapher für Dunkelheit ist seit den 80er Jahren verstärkt gepaart mit dem hellgelben Schwefel als Leitbild von Licht. Treten diese beiden Stoffe zunächst getrennt auf wie etwa in leuchtenden, schwefelgetränkten Kästen, so verbinden und durchdringen sich Asche und Schwefel in großformatigen Tafeln komplementär, wie sich für sie generell Gegensätze wechselseitig bedingen und befruchten. Das gilt auch für die elementar zentralen Themen wie Geburt und Tod, Liebe und Eros, Sicht- und Unsichtbarkeit, Geschichte und Gegenwart sowie für Wissenschaft und Kunst. Gerade anhand der beiden letztgenannten Bereiche menschlichen Schaffens wird offenkundig, wie stark es Lüscher um die seelisch-geistige Ebene jenseits des Realen geht. So erforscht sie in der Installation „Das Herz auf dem Weg der Werdung“ (1975) augenzwinkernd, welche Rolle diesem Liebe und Energie spendenden, aber auch Abgründen ausgesetzten Organ zukommt. Selbst gesammelte, herzförmliche Steine sind systematisch in 22 Vitrinen ausgebreitet und von pseudowissenschaftlichen Theorien begleitet.

Der Körper ist für Lüscher ohnehin Quelle ihrer Neugier und Imagination. Nahsichtige Hautpartien breiten sich wie Landschaften aus, Augenpaare bilden den ‚augenfälligsten‘ Weg in die menschlichen Tiefen, der Körper ist Motor befreiender wie beklemmender Bewegung und er wird von der Künstlerin auch ungeniert präsentiert im Foto der Schwangeren und in der Fotoreihe von Penis. Hier stellt sich ihr wiederum – wie eingangs hervorgehoben – der Urinstrahl, dieser Rest im Kreislauf der Nahrungskette als ‚Spur vom Dasein‘ dar.

Die großzügige Inszenierung der Ausstellung gipfelt in einem überwältigenden Farbrausch eines warmen Gelbs. Von der Decke herab fällt wandfüllend ein Schwall goldglänzender, gehäkelter Plastikbänder in Wellen in den Raum hinein: „Die hängenden Gärten der Semiramis II“. Bemerkenswert ist zunächst einmal die große Geste dieser Installation. Entscheidender ist aber, dass der Betrachter anhand der letztlich simplen Materialien dieses Weltwunder der geheimnisvollen, nie lokalisierten Gärten und auch die Magie der Herrscherin Semiramis tatsächlich imaginieren kann. Sowohl im Stofflichen wie im Ideellen, d.h. in der konzentrierten Handarbeit als auch in der Gestalt der sagenumwobenen Königin konzentrieren sich nicht zuletzt Schönheit und Strahlkraft des Weiblichen.

Dieser aufwändigen Installation antwortet im Kunstmuseum Bochum „Das Bernsteinzimmer“, ein eindrucksvoller Lichtraum, gebildet aus unzähligen



Ausstellungsansicht *Ingeborg Lüscher, Spuren vom Dasein – Werke seit 1968*, Situation Kunst/Museum unter Tage und Kunstmuseum, Bochum: *Ingeborg Lüscher, Die Hängenden Gärten der Semiramis II*, 2006, Polyethylen, gehäkelt, 320 × 911 × 400 cm, Dimensionen variabel, Courtesy: Stiftung Situation Kunst, Bochum, Foto: Thorsten Jorzick



unten: Ausstellungsansicht *Ingeborg Lüscher, Spuren vom Dasein – Werke seit 1968*, Situation Kunst/Museum unter Tage und Kunstmuseum, Bochum: *Ingeborg Lüscher, Ohne Titel (Schachteln)*, 1993–94, Schwefel, Klebstoff, Sägemehl, Putz, Jute, Pappeschachtel, je 28 × 32,3 × 30,7 cm; *Augen*, 1998, 22 Farbfotografien (11 Paare), je 87 × 94 cm; *Wie ich beginne die Welt zu erleben, oder: Ich kenne den Sinn und die Worte, nur die Dinge sind über mir*, 1975–79, 28 s/w-Fotografien auf bemaltem Papier, je 29,5 × 37,5 × 2 cm, insgesamt 285 × 439 cm, Courtesy: Stiftung Situation Kunst, Bochum, Foto: Thorsten Jorzick

Stücken duftender, goldgelb beleuchteter Seife. Wiederum irritiert Lüscher hier mit einer bislang ungelösten Historie, diesmal der des immer noch verschollenen, kostbaren, ursprünglich preußischen Bernsteinzimmers. Tausch, Raub, Träume und Lügen ranken sich um dessen Verbleib. Der Raum ist fern einer Rekonstruktion, und der Name SOLE der Licht getränkten Seifen kolportiert gewissermaßen den Namen eines zeitweiligen Ortes des Wanddekors: Zarskoje SELO. Die schmale Dokumentation der skurrilen „Bibliothek des Wissens“ vom genial-obsessiven Armand Schulthess kann Lüschers jahrzehntelangen Recherchen kaum gerecht werden. Und die Arbeiten der sechs mitbeteiligten Künstlerinnen müssen hier gänzlich unberücksichtigt bleiben. Erwähnt sei hingegen, dass Kunststudent*innen der Ruhr-Universität Bochum am Aufbau der Ausstellungen und bei Katalogtexten mitgewirkt haben. Damit startet die wissenschaftliche Aufarbeitungen des Gesamtwerkes von Ingeborg Lüscher, nachdem sie der ‚Stiftung Situation Kunst‘ als assoziiertem Glied der RUB ein beträchtliches Konvolut ihres umfangreichen Schaffens geschenkt hat.

Katalog: *Ingeborg Lüscher. Spuren vom Dasein*. Mit Texten von Renate Petzinger, Silke von Berswordt-Wallrabe, Eva Wruck, Markus Heinzelmänn sowie Studierenden im Fach der Kunstgeschichte, Bochum, 2021, Hardcover, 184 Seiten, 106 Abbildungen, Museumspreis in Situation Kunst 34 Euro.

www.situation-kunst.de



Ingeborg Lüscher, *Das Herz auf dem Weg zur Werdung*, 1975, Detail aus 22 Vitrinen (Holz, Velours, Glas, Steine, Sand, Papier, Pappe, Metall), 164 Texttafeln (Pappe), insgesamt 200 × 700 cm, Courtesy: Stiftung Situation Kunst, Bochum, Foto: Thorsten Jorzick